

Stadtgebiete aufwerten

Autor(en): **Hartmann, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 3: **Farbenspiel mit Sonnenlicht**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STADTGEBIETE AUFWERTEN

FOTOS: STEFAN HARTMANN



Die Substanz der Siedlung Berner-/Bändlistrasse ist derart schlecht, dass sie abgebrochen werden soll.

In den 60er und 70er Jahren diktierte oft der Verkehr den Umgang mit dem öffentlichen Raum. Entsprechend zahlreich sind schlechte Planungs-Beispiele von Strassen, Plätzen und Siedlungen. In einer lebenswerten Initiative will der Zürcher Stadtrat benachteiligte Stadtgebiete durch konkrete Massnahmen aufwerten.

STEFAN HARTMANN

Markanter Schwund an Lebensqualität lautet die Diagnose in den Quartieren Grüna (Bändlistrasse), Hardau/Hardquartier, Langstrasse und Zürich-Nord (Auzelg, Schwamendingen). Hier ist die Verkehrsbelastung überdurchschnittlich. Die Grün- und Freiflächen sind dürrig, das Angebot an attraktivem Wohnraum mager. Folge: die soziale Zusammensetzung der Gebiete wurde in den vergangenen Jahren zusehends einseitiger. Schweizer Familien ziehen weg; die Schule verliert an Qualität. Wie lässt sich dieser Abstieg aufhalten?

Das Gegenmittel des Zürcher Stadtrats nennt sich auf Amtsddeutsch «Legislaturschwerpunkt Aufwertung von Stadtgebieten». Im Mittelpunkt steht die Verbesserung der Lebensqualität stark belasteter Siedlungsgebiete in Zürich. Vor zwei Jahren wurde das Projekt gestartet, dessen Leitung beim Sozial- sowie beim Tiefbau- und Entsorgungs-Departement liegt. Bemerkenswert am Projekt ist das Novum, dass sämtliche Departemente der Stadt an der Umsetzung

beteiligt sind. Damit nur schon alle Verwaltungsstellen am gleichen Strick zögen, sei eine «neue Kultur der Zusammenarbeit» nötig, macht Michael Emmenegger von der Fachstelle für Stadtentwicklung deutlich. Für Monika Stocker (Vorsteherin des Sozialdepartements) war die departementsübergreifende Zusammenarbeit allein schon ein «Kultur-revolutionli». Es gehe darum, mit beschränkten Mitteln das Optimum an Massnahmen zu erreichen und «unbürokratisch» umzusetzen.

EINBEZUG DER BEVÖLKERUNG Für die Auflistung von nötigen Massnahmen wurde in Quartiersforen die Bevölkerung ausgiebig angehört. Wohnumfeld-Verbesserungen seien Prozesse, die gemeinsam mit der Bevölkerung, beispielsweise in Workshops und Begehungen, erarbeitet werden müssten, heisst es bei der Fachstelle für Stadtentwicklung. «Wenn das Quartier nicht dahinter steht, sind die Massnahmen nicht nachhaltig», erklärte Kathrin Martelli (Vorsteherin des Hochbauamts) an einer Medienorientierung vergangenen Oktober. Allein im Gebiet Auzelg wurden zum Beispiel vier Quartiersforen abgehalten. Mit den Gebietsaufwertungen können laut Martelli nicht die gesamtgesellschaftlichen Probleme der Stadt gelöst werden. Aufgabe des Projekts sei es jedoch, «im Sinne des sozialen Ausgleichs alles dafür zu tun, um die räumliche Polarisierung innerhalb der Stadt Zürich zu mindern und Lasten und Chancen ausgewogener zu verteilen». Zur raschen Umsetzung «kleiner und kleinster» Massnahmen bot das Finanzdepartement letzten Herbst ganz unbürokratisch Hand.

AUFWERTUNG DES «GRÜNAU»-QUARTIERS Die radikalste Lösung des Massnahmenpakets sieht die Stadt im Fall der maroden Siedlung Berner-/Bändlistrasse mit 200 kleinräumigen Wohnungen vor. Die 1959 schnell

und schlecht gebaute Siedlung mit Negativimage wird abgebrochen. An ihrer Stelle erstellt die Stadt innerhalb dreier Jahre zeitgemässe und geräumige Familienwohnungen; der dazugehörige Innenhof wird kinderfreundlich umgestaltet. Entlang der vielbefahrenen Bernerstrasse werden Massnahmen zur Eindämmung des Lärms getroffen. Die Arbeiten beginnen, sobald der Stadtrat das entsprechende Budget gutgeheissen hat.

Ebenfalls in diesem Quartier hat man in diesen Wochen den Bau einer Passerelle über die Autobahn A1 als Verbindung zum Mutterquartier Altstetten in Angriff genommen. Das Projekt «Natur ums Schulhaus» ist schon weit gediehen. Der drohenden sozialen Verwahrlosung und Konfliktvermeidung sollen Anlaufstellen der Gemeinwesen-/Sozialarbeit entgegenwirken sowie eine verstärkte Polizeipräsenz. In der Grünaue gibt es überdurchschnittlich viele sozial auffällige Jugendliche; die Wohnbevölkerung der Siedlung Berner-/Bändlistrasse ist zu 100 Prozent ausländisch. Ferner soll das Ladenangebot verbessert werden.

Die Siedlung Hardau und das Hardquartier sind von der Westtangente ausserordentlich stark betroffen. Hier sind an der Bullingerstrasse neue Verkehrsregelungen und am Bullingerplatz Gestaltungsänderungen vorgesehen. Ferner will man die Grünzonen und das Wohnumfeld attraktiver gestalten sowie neue Erschliessungswege für Fussgänger bauen. Für die Hardau liess die Liegenschaftenverwaltung die Zusammenlegung von Wohnungen prüfen. ■

Lebensqualität in Zürich-Nord verbessern

Im Gebiet Auzelg in Zürich-Nord tauchen neben den üblichen Problemen eines Randquartiers vor allem auch Befürchtungen wegen einer Überlastung der Quartiersstruktur auf. Der Zuwachs von BewohnerInnen durch eine neue Grossüberbauung macht eine Verbesserung des Angebots an Horten, Spielplätzen, Jugendtreffpunkten, aber auch der Schulwegsicherung oder der Instandstellung der Beleuchtung nötig.

In Schwamendingen will man zur Stärkung der Lebensqualität in den Bereichen «Wohnen» und «Zusammenleben» oder «Arbeiten und Einkaufen» Massnahmen ergreifen. Hier sind im Rahmen des Prozesses «Zukunftsfähiges Zürich» der Fachstelle Stadtentwicklung sowie des Gesundheits- und Umweltdepartements im Herbst letzten Jahres drei Umweltforen abgehalten worden. In Schwamendingen stellen sich die Probleme wachsender sozialer Polarisierung und sinkender Attraktivität einzelner Gebiete als Wohnorte. Ferner zeigt sich ein grosser Erneuerungsbedarf bei den Wohnungen. In den 50er und 60er Jahren erstellt, sind diese Wohnungen heute zu klein und damit nicht familienfreundlich. Bei der Suche nach Lösungen für das Problem wurden auch die Genossenschaften ASIG, ABZ und Glatttal beigezogen. Aus den Foren kristallisierten sich folgende Massnahmen heraus:

- «Arbeiten und Einkaufen»: Die LadenbesitzerInnen um den Schwamendingerplatz initiieren einen Gemüsemarkt; ferner wird ein Projekt zur Beratung stellenloser SchulabgängerInnen ins Auge gefasst.
- «Wohnen»: Bessere Nutzung der öffentlichen Grünflächen und Wohnumfelder; attraktiverer Schwamendingerplatz.
- «Zusammenleben»: Idee zu einer Kulturbeiz; Projekt Neugestaltung unterirdischer Tramstationen.

